



Einrückungs-Bedürfnis für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Bsp., bei mehrmal je 6 Bsp., auswärts je 8 Bsp., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Kurliches.

Die erste höhere Justizdienstprüfung hat u. a. bestanden: Irion, Sigmund von Nagold.

Zum 27. Januar.

(Nachdruck verboten.)

In bewegte Zeiten fällt in diesem Jahre unseres Kaisers Geburtstag. Ist es der friedlichen Reichspolitik gelungen, von uns alle ersten Störungen fernzuhalten, ist es dem Monarchen persönlich beschieden gewesen, durch seinen gewinnenden Charakter die freundlichen Beziehungen zu anderen Staaten zu vertiefen, wir haben doch im Innern unseres Vaterlandes manche Schwierigkeiten noch zu überwinden. Wir hoffen zuversichtlich, daß uns das unter der Führung Kaiser Wilhelms II. gelingen wird, aber die große Arbeitsleistung im westdeutschen Kohlenreich, die harten Gegensätze, die sich bei diesem Anlasse gezeigt haben, lehren uns auch, daß wir den Ernst unserer Lage nicht unterschätzen dürfen. Wir wissen, daß unser Kaiser Allem, was dem Deutschen Reiche in Gutem und minder Erfreulichem geschieht, sein vollstes Interesse weicht, daß ihm keine Stunde zu früh oder spät ist, um seinen Willen, dem deutschen Volke sein Bestes zu sichern, zu betätigen. Des Reichs-Oberhauptes nimmermüder Eifer, seine rastlose Arbeit, sich über Alles zu unterrichten, was für Deutschland wertvoll ist, sollte für die Reichsbürger vorbildlich sein. Von keinem regierenden Fürsten der Gegenwart kann man sagen, daß er so in seinem Amte aufsteht, wie er, der den Wahlspruch seines großen Ahnen, der König sei seines Landes erster Diener, zur vollsten Wahrheit erhoben hat. Das temperamentvolle Wesen des Kaisers hat es auch dem Auslande angetan, überall, selbst in Frankreich, ist sein Name vielgenannt, selbst populär. Nicht in Allem und Jedem kann dem Herrscher ein großer Erfolg beschieden sein, darin bleibt auch der mächtigste Herrscher nur Mensch, aber unermüdet nach jenseitigen Taten zu streben, das kennzeichnet den Monarchen, der ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hat. Außer den vielen Staatsgeschäften, denen der Kaiser sich unermüdet widmete, zeigte der Monarch lebhafteste Teilnahme für die Truppenexpedition nach Deutsch-Südwestafrika, die von ihm eingehend verfolgt wurde. Außer dieser Arbeit und mancher Freude, brachte das Jahr den Kaiser doch auch nahe berührende Trauerfälle. Das Hinscheiden des Königs von Sachsen und des Grafen Waldersee gingen ihm besonders nahe.

Unser Geburtstagswunsch geht vor allem dahin, daß es den kaiserlichen Herrn auch fernherhin gelingen möge, den kostbaren Frieden nach Außen und nach Innen zu wahren. Zur Zeit befindet sich das Reich nach menschlichem Ermessen in einer gesicherten Lage; daß sie sich nicht ändern ist Kaiser Wilhelm II. treue Sorge, die deutsche Arbeit ist sicher unter seinem Schilde. Mag der Kaiser all den Segen sehen, den er ihr wünscht, in einer weiteren langen und glücklichen Regierung.

In diesem Sinne wünschen wir unserem Kaiser von Herzen ein langes Leben, Glück und Segen!

Große Unruhen in Petersburg.

Rußland steht aufcheinend da, wo Frankreich im Jahre 1789 stand, nämlich vor der Revolution. Der Witzgang der Tausende von Petersburger Arbeitern, welche den Zaren im Winterpalast um Gehör für ihre Klagen anstehen wollten, ist zu einem gewalttätigen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht ausgeartet. Eine Menge Demonstranten, deren genaue Zahl noch verheimlicht wird, haben mit ihrem Blut den Straßenboden getränkt, durchbohrt von Kugeln oder niedergeworfen von den Pferden der Kosaken. Dieser blutige Zug zum Winterpalast erinnert an den 14. Juli 1789, an dem mit dem Sturm auf die Bastille in Paris die große Revolution in Frankreich einsetzte, die in blutigen Kämpfen alles Bestehende über den Haufen warf und eine neue Ära in Frankreich einleitete. Die Worte können auch auf Nikolaus II. angewendet werden. Alles ist im Reich des Zaren in wilder Gärung. Die Berichte über die Revolte und das tiefbeklagenswerte Blutvergießen lauten:

Petersburg, 23. Jan. Aus Anlaß der gestrigen Straßenkämpfe wurde in Petersburg eine Militärdictatur, bestehend aus den Stadtpräsidenten Foulon und den Generalen Sacharoff und Wassiljtschikoff eingerichtet. Die Zivilverwaltung wurde außer Funktion gesetzt. General Sacharoff erklärte, es seien Konstellationen mit dem Ausland zu befürchten. Die Familie des Zaren wurde nach Peterhof gesandt. Der Zar selbst blieb in Zarsoje-Selo und erfährt nicht die Zahl der gestrigen Toten und Verwundeten. Auswärts ist

ein Gerücht verbreitet, wonach die russische Marine-Infanterie sich weigerte, gegen die Arbeiter zu marschieren.

Petersburg, 23. Jan. Der gestrige Versuch der Arbeiter, dem Zaren persönlich ihre Bittschrift zu überreichen, ist gescheitert. Der Zar erschien nicht im Winterpalais, er war in seinem Puschloß zu Zarsoje-Selo (20 Kilometer südlich von Petersburg) geblieben. Das Militär verhinderte das Vordringen der Arbeiterschaft zum Winterpalais. Es beschloß die Volksmenge mit scharfen Säulen und richtete auf diese Weise ein schreckliches Blutbad an. Ueber zehntausend Tote und viertausend Verwundete fielen demselben zum Opfer. Die Hospitäler sind überfüllt. Großfürst Bladimir, der Onkel des Kaisers, befehligte die Truppen. Er ordnete das rücksichtsloseste Vorgehen an. Der Ausbruch der Revolution wird jetzt befürchtet.

Petersburg, 23. Jan. Die Bevölkerung tadelt einstimmig die Behörden, welche durch ihr ungeschicktes Verhalten eine friedliche Kundgebung in ein Blutbad verwandelt haben. Während rief man den Offizieren zu, sie seien nur mutig gegen die Schwachen, während sie in der Mandschurei und Port Arthur nicht Stand hielten. Dort leide man angedlich Mangel an Munition und hier habe man Kugeln genug um Kinder und Greise zu töten. Eine Abordnung von Arbeitern, welche sich nach der Kaserne begeben wollte, um gegen den Gebrauch scharfer Waffen zu protestieren, wurde mit Peitschenhieben empfangen.

Der Petersburger Korrespondent des „Standard“ meldet, daß gegen 2 Uhr morgens die Truppen abermals in dem Stadtviertel Wassilj-Drows auf die Massen geschossen haben. Die Zahl der Toten wird auf 3000, die der Verwundeten auf 7-8000 geschätzt. Die Straßen befanden sich in einem unbeschreiblichen Zustande. Gerüchtweise verlautet, nachts hätten Arbeiter das Waffendepot von Putilow gestürmt. Eine andere Meldung bejagt, eine Zigarrenfabrik, deren Arbeiter sich gewiegert hatten, an der Demonstration vor dem Winterpalais teilzunehmen, sei in Brand gesteckt worden.

Petersburg, 23. Jan. Gestern plünderte die Menge einen Kleiderstoffladen sowie eine der staatlichen Brennweinbuden, wofür für 3000 Rubel Brauntwein vernichtet wurde; hingegen wurde kein Geld geraubt. Dieses war vor der Ankunft der Arbeiter an die staatlichen Einnahmer abgeführt worden.

Petersburg, 24. Jan. Die Krisis des Zarenreiches konzentriert sich jetzt in dem öden Flachland, 4 deutsche Meilen südlich von der Hauptstadt. Die ganze gestrige Nacht hindurch und am Morgen zogen die Arbeiter aus Petersburg und Umgebung nach jener Richtung auf Kopilino zu. Die Frage ist: „Was ist ihr Ziel, Petersburg oder Zarsoje-Selo?“ Die Landstraßen nach beiden Orten werden von getrorenen Kanälen durchkreuzt. Es wird erklärt, die Arbeiter wollen heute bei Tagesanbruch vorrücken.

Petersburg, 24. Jan. Nach amtlicher Bekanntgabe beträgt die genaue Zahl der am 22. Januar hier getöteten Personen 96. Jedenfalls ist die Zahl von 3000 Toten übertrieben.

Petersburg, 24. Jan. Die Revolution hat jetzt im Ernst begonnen, so telegraphiert der Petersburger Berichterstatter des Daily Chronicle. Die Hauptstadt ist jetzt durchstößlich eine Stadt der Särden. Alle Lichter sind erloschen; die Straßen liegen in tiefstem Dunkel. Die Waffen der Soldaten rasseln über das Pflaster; dazwischen tönen Schüsse, dann folgt ein heftiger Knall, der eine gefährliche Explosion ankündigt: die durch das Gemehel heraufbeschworene Revolution antwortet jetzt mit Dynamit. Ueberall in den Vorstädten, wo Truppen herangezogen sind, werden Bomben geworfen. Eine Bombe wurde unter die Kosaken am Winterpalais geworfen. Die Revolutionäre werden von Stunde zu Stunde kühner. Alles deutet auf das Heranziehen einer großen Umwälzung hin. Die Kaiserin-Witwe — eine unbefugte Seguerin der Reformen — ist geflohen.

Petersburg, 24. Jan. Den Arbeitern gelang es, Waffendepots der Regierung weit außerhalb des Militärgürtels zu erstarren und 1800 Gewehre zu erbeuten. Sie drangen bis nach Sestroretsk an der finnländischen Grenze vor, bevor die Befehlshaber der vorgeschobenen Truppen sie bemerkten. Die überfüllten Depots enthielten auch Patronenvorräte.

Petersburg, 24. Jan. Gestern abend um halb 8 Uhr wurde, wie „Daily Mail“ von hier meldet, unter eine Abteilung Soldaten an der Ecke der Sadowaha und der Djanzenkistraße eine Bombe geworfen, die mehrere Soldaten tötete.

Petersburg, 24. Jan. Gestern wurden alle Schulen geschlossen. Im Laufe der Nacht wurden Arbeiterversammlungen abgehalten, in denen beschlossen wurde bis aufs äußerste Widerstand zu leisten.

Petersburg, 24. Jan. Gestern wogten auf den Haupt-

straßen und in den Vorstädten große Menschenmassen. Die Krankenhäuser wurden von Besuchern förmlich besetzt, die ihre Angehörigen vermigten. Die Arbeiter plünderten die städtische Gewehrfabrik und zerstörten die von Petersburg dorthin führende Kleinbahn.

Petersburg, 24. Januar. Gegen die Truppen, welche sich anfänglich weigerten, ihre Waffen gegen das Volk zu gebrauchen, ist eine strenge Unterjochung eingeleitet.

Prof. Karlsch, die Schriftsteller Beschokonoff und Anuensk, sowie die Stadtverordneten Rechtsanwälte Kedrin und Schmitnikoff verhaftet.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge verlas Maxim Gorki auf einer Versammlung des liberalen Komitees einen Brief „Vater“ Gapon's an die russischen Arbeiter, in dem es heißt: Es gibt keinen Zaren mehr. Zwischen ihm und der russischen Nation sind heute Ströme Blut geflossen. Es ist hohe Zeit für die russischen Arbeiter, den Kampf für die nationale Freiheit durchzuführen. Ihr habt meinen Segen, morgen werde ich bei euch sein.

Warschau, 23. Jan. Von hier wird berichtet, daß die revolutionäre Bewegung auch in Polen ausgedrohen sei. Eine Mobilisation der Truppen wurde verhindert, Brücken zerstört und die Telegraphen-Verbindung unbrauchbar gemacht.

Paris, 23. Jan. Die Korrespondenten sämtlicher Blätter melden übereinstimmend aus Petersburg, daß die gestrige Bewegung das Anzeichen einer Revolution sei. Truppen und Polizei hätten ein schreckliches Blutbad angerichtet. Die Blätter bedauern einstimmig die Ereignisse, welche sich gestern in Petersburg ereignet haben.

London, 23. Jan. Die hiesigen offiziellen russischen Kreise sind erschüttert und befürchten das Schlimmste. Die Liberalen Russen ihrerseits fürchten den vorläufigen Sieg der blutigsten Reaktionäre. Die Revolutionäre begründen das Blutbad als Notgerade der neuen Zeit, aber sie befürchten trotzdem eine vorläufige Niederlage der Reformbewegung. Sie erklären, die Terroristen würden die jetzigen Häupter der Reaktion ermorden und der Zar selbst das Schicksal seines Großvaters teilen, falls er nicht sofort eine Verfassung bewillige und die Schuldigen bestrafe.

Vater Gapon. Der in den letzten Tagen vielgenannte griechisch-orthodoxe Geistliche Gapon, der sich als Führer der in Petersburg freilebenden Arbeiter aufspielt, ist der Sohn eines wohlhabenden Bauern im Poltawaschen Gouvernement, der seinerseits mit den Beamten in manchem heftigen Streit stand. Der junge Gapon wollte ursprünglich Ingenieur werden, aber sein Vater schickte ihn auf das Priesterseminar in Moskau. Er studierte für sich und verließ das Seminar nicht halb gebildet, wie seine Kameraden, sondern im Besitz politischer Kenntnisse und als leidenschaftlicher Liberaler. Die Regierung machte den Versuch, den im Wachsen begriffenen Volkswillen zu beschwichtigen, indem sie die Bildung von Arbeitervereinen erlaubte, in denen die Leute unter Polizeiaufsicht sprechen durften. Gapon erkannte sofort, daß sich diese Erlaubnisse zu politischem Zwecke prächtig verwenden lasse. Er bildete einen Klub, dem Tausende von Eisenarbeitern und Maschinenbauern angehören. Sein Einfluß auf seine Anhänger ist dadurch noch gesteigert, daß er in religiöser Beziehung keinerlei Druck ausübt. Sein Klub besteht infolge dessen nicht nur aus Orthodoxen, sondern auch aus Lutheranern und Katholiken. Gapon nimmt für seine Dienstleistungen keine Bezahlung. Er lebt auf das einfachste und arbeitet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Da er mit einer mächtigen Stimme begabt ist und schon durch seine Erscheinung einen großen Eindruck macht, ist er einer der bedeutendsten Redner. Er liebt es, in Bildern zu reden. In einer seiner Reden schilderte er das russische Volk als das Schaf und die Bureanokratie als den Wolf. Man sagt, daß noch vor Jahresfrist das Auftreten Gapon's unmöglich gewesen sei und ihn sicherlich in die Verbannung gebracht haben würde.

Tagespolitik.

Der Vorsitzende des deutschen Kriegerverbandes, General von Spig, erließ ein Rundschreiben, in welchem er klarlegt, welche Stellung die Kriegervereine gegen die „Freien Gewerkschaften“ einzunehmen haben. In dem Rundschreiben heißt es: „Wenn auch in den Satzungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften gesagt wird, daß sie sich von Politik fernhalten sollen, und wenn auch ihre Leiter noch außen den neutralen, nur den beruflichen Interessen ihrer Mitglieder dienenden Zweck dieser Gewerkschaften betonen, so





weiß doch jeder Eingeweihte, was hiervon zu halten ist. In Wirklichkeit sind sie sozialdemokratische Parteiorganisationen, in ihnen sollen die Mitglieder zu bewußten Anhängern der Partei erzogen werden. Sozialdemokratische Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind nur verschiedene Ausprägungen einer und derselben Sache. Die sogenannten Freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie marschieren getrennt, um vereint zu schlagen. Dies ist offen und oft genug von Partei- und Gewerkschaftsführern ausgesprochen worden. Hierzu kommt, daß die leitenden Stellen in den mit Unrecht „frei“ genannten Gewerkschaften ausnahmslos von Sozialdemokraten besetzt werden. Ein für uns entscheidendes Moment ist ferner, daß die Mittel der sozialdemokratischen Gewerkschaften auch den Zwecken der sozialdemokratischen Partei dienen, wie die Rechnungslegungen der Parteipresse beweisen. Aus diesem Grunde kann nach unseren Satzungen niemand Mitglied eines Kriegervereins und zugleich Mitglied einer sozialdemokratischen Gewerkschaft sein. Entweder muß er sich selbst für eines von beiden entscheiden, oder er muß aus seinem Kriegervereine ausgeschlossen werden.“

Wir stehen in Deutschland vor bedeutenden Umwälzungen auf dem Eisenbahngebiet, die im Interesse der Einheit aber auch einzelnen Bundesstaaten gewisse Opfer auferlegen dürften. Von einem hohen Münchener Beamten, wahrscheinlich dem Verkehrsminister von Frauendorfer, sind einem Ludwigsbayer Blatt einige Andeutungen über die Art der Reformen zugegangen. Neben der Betriebsmittelgemeinschaft, über welche gegenwärtig in Berlin beraten wird, handelt es sich zunächst hauptsächlich um einheitliche Personalfahrpläne in ganz Deutschland. Die Fahrpreise sollen im ganzen gegenüber dem jetzigen einfachen Bilet etwas billiger werden. Die Tarife sollen so billig als möglich sein, damit sich der Verkehr steigere und so den etwaigen anfänglichen Gewinnausfall wieder einbringe. Aber alle seitherigen Vergünstigungen und Besonderheiten, Kilometerbeste, Landesfahrkarten, ja sogar die Rückfahrkarten sollen fortfallen. Es würden in der Hauptsache nur noch einfache Karten ausgegeben werden, welche etwa die Hälfte der seitherigen Rückfahrkarten kosten; dabei soll der Schnellzugzuschlag in Wegfall kommen. Der Fernverkehr würde sich zukünftig hauptsächlich mit Schnellzügen abwickeln, während bei den Lokalfahrten prompte Anschlüsse an die Fernzüge besonders ins Auge gefaßt werden sollen. Auch der Schaffung schneller Postverbindungen und einer durchgehenden Verschleimung der Beförderung soll Aufmerksamkeit zugewendet werden. Im Interesse der Einheit soll auch die vierte Eisenbahnklasse allgemein eingeführt werden, die sich in Norddeutschland bestens bewährt. Gegen diese vierte Klasse besteht aber teilweise noch in Süddeutschland ein ungerechtfertigtes Vorurteil. Es soll übrigens Aussicht vorhanden sein, daß schon bei der jetzigen Eisenbahnkonferenz in Berlin im Grundriss für die Reichslande, sowie für Baden und Württemberg die 4. Wagenklasse angenommen werde. Von der jetzigen Eisenbahnkonferenz hörte man schließlich noch, daß die zunächst auf dem Tapet stehende Betriebsmittelgemeinschaft eine recht vollständige sein soll: nicht nur Güterwagen und Lokomotiven, auch die Personenwagen und das gesamte Betriebsmaterial sollen einbezogen und die Betriebsmaterialien, insbesondere Kohlen, sollen gemeinschaftlich beschafft werden.

Aus Dortmund wird geschrieben, daß der Streik für die Bergleute verloren sei. Von 270 000 Mann streikten ungefähr 200 000. Einen allgemeinen Streik wird es nicht geben, dazu fehlt es in dieser Arbeiterbewegung an dem Elan, ohne den große Gegenstände nicht ausgekämpft werden können. Namentlich die älteren Bergleute mit ihren Erfahrungen und weitsichtigerem Blick sind schwer zu über-

zeugen, daß die Ausfluchtbewegung von Vorteil für die Bergleute ist. Den Gegensatz hierzu bilden natürlich die jüngeren Elemente, die in der ganzen Bewegung von Anfang an die treibenden Kräfte bildeten. Dauert der Ausflucht im größeren Umfang auch nur noch zwei Wochen, so ist mit unsehbarer Sicherheit anzunehmen, daß die älteren Bergleute, die zum erheblichen Teile noch täglich einfahren, tatsächlich immer mehr den Kern bilden werden, an den sich weitere Arbeitswillige anschließen.

Die Börse ist ein empfindlicher Barometer für Weltbegebenheiten. Auf die Nachrichten aus Petersburg hin fielen russische Papiere stark im Preis, auch deutsche, spanische, türkische u. s. w. litten.

(Der Venezuela-Konflikt.) Präsident Castro brach die Verhandlungen mit dem amerikanischen Gesandten Bowen über die Regelung der amerikanischen Forderungen ab, ebenso die Verhandlungen mit den Vertretern europäischer Mächte über ähnliche Ansprüche.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Jan.

In der fortgesetzten Besprechung der Interpellation Auer über den Streik der Kohlenarbeiter führt Abg. Breyßli (Pole) aus, die schauererregenden Vorfälle in Petersburg beweisen, daß die Arbeiterbewegung nicht mißachtet werden darf. Umso mehr zu bedauern sei es, daß die Konservativen sich hinter das Legitimitätsprinzip verschauelten. Die Arbeitgeber hätten das Recht zuerst gebrochen. Die polnische Fraktion fühle sich mit den Arbeitern solidarisch und verlange ein Vergesetz, das den Arbeitern ihr Recht gewähre. Einzelne Forderungen haben die Arbeiterauschüsse anerkannt. Warum sollten es nicht die Syndikate können? Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (unl.) erklärt namens der großen Mehrheit der Nationalliberalen, daß man geneigt sei, die Arbeiterforderungen zu prüfen und die berechtigten derselben durch Gesetz zu erfüllen (Hört, hört!). Wir bedauern den Kontraktbruch der Arbeiter, wünschen aber, daß das Wagenmüllrecht bald abgeschafft werde. Handelsminister Müller erklärt, er müsse für jetzt von einer Stellungnahme zu den Vorschlägen des Vorredners absehen. Wenn die Lage wieder ruhig sei, was er für bald erhoffe, so werde man viele Lehren aus dem ganzen Streik ziehen. Abg. Spahn (Str.): Die große Mehrheit des Reichstages stehe auf Seite der Arbeiter; der bergbauliche Verein setze sich ins Unrecht, indem er aus fadenscheinigen Gründen die Vermittlung ablehne. Ich verstehe nicht die abwartende Haltung der preussischen Regierung; wo es sich um Fragen von enormer Wichtigkeit handelt, hätte sie die Pflicht gehabt, ihre ganze Autorität zu gebrauchen, um den Streik zu beenden. Das Recht der Bergwerkseigentümer beruht auf einem vom Staate gegebenen Nutzungrecht; wird es von ihnen mißbraucht, so kann der Staat es ihnen wieder nehmen. (Lebhafter Beifall.) Abg. Zimmermann (Nsp): Die Regierung müsse endlich die Schlafmütze der Neutralität vom Kopfe ziehen und dem Kohlenyndikat die Zähne zeigen. Die Minister sollen nicht aus Interessentenfreisen des Großkapitals genommen werden; wenn der goldenen Internationale nicht Dämme gezogen werden, wird die rote Internationale triumphieren. Abg. Bömelburg (Sog.): Es sei gar nicht verwunderlich, daß die Ruhrunternehmer jede Vermittlung ablehnen; sie haben es ja von jeher versucht, soziale Maßnahmen zu hintertreiben oder abzuschwächen. Gendarmerie und Polizei sollten sich im Streikgebiet möglichst wenig bemerkbar machen. Abg. Heydebrand (losg.): Nach Beilegung der formellen Reichsüberlegung seien seine Freunde bereit, die Arbeiterforderungen wohlwollend zu prüfen; aber sie seien gegen den Absolutismus

verlassen hatte, um in der Welt ihr Glück zu suchen. Man verfolgte ihre Spur von einer Stadt zur anderen, und nun fand man sie hier in New-Orleans, herab, ermordet von dem Mann, dem sie ihre Zukunft anvertraut hatte. Sie hatte ihren alten Vater an den Rand des Grabes gebracht, sie war schuld daran, daß ihre Stiefmutter eines gewaltigen Todes starb, sie hatte ihren Liebhaber zum Mörder gemacht und in Bahnsinn getrieben — um ihrer willen schmachtete ein Unschuldiger in Gefängnis und Schande — und da lag sie nun, selber das Opfer eines Glückritters, eines früheren Sträflings, eines Mörders... Armes, ehrgelichtig, betrogenes Weib! Die Laufbahn, die sie ersehnt hatte, war erfüllt, und ein Grab auf dem Kirchhof in Upton war ihr Los. Hier ist ihr Bild. Ihr Name war Bertha Warham.

Carnow war aufgestanden und hielt Mrs. Jermyn eine Photographie vor die wild starrenden Augen. Mit wachsendem Entsetzen hatte sie ihm zugehört. Als er ihr die letzten anklagenden Worte mit erhabener Stimme in das Klaffe, verflocht Antlitz schleuderte, warf sie mit einer heftigen Geberde die Arme empor und brach in schwerem Fall zu seinen Füßen zusammen.

Niemand mehr zweifelte an ihrer Schuld.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

„Ach, Herr, das war furchtbar,“ schlachtete Renee Baring.

„Es war nur gerecht,“ versetzte Carnow. „Baring, das Weitere ist Ihre Sache.“

„O!“ sagte Baring, der sich sofort um die Bewußtlose annahm. Er richtete sich auf und trat zurück.

„Armes Geschöpf,“ flüsterte Renee, „wie leid sie mir tut!“

„Mir nicht,“ erwiderte Baring, sich zu den beiden Detektiven wendend. „Soll ich sie jetzt hereinrufen?“

der Arbeiter. Die Konservativen seien gegen die vorgelegene parlamentarische Enquete, da sie ein Mißtrauen gegen die wohlwollende preussische Regierung sei. Nicht nur das Kapital, sondern auch die Arbeiter haben Pflichten gegenüber der Gesamtheit. Hierauf vertagt um 5<sup>1/2</sup> Uhr das Haus sich auf morgen, wo die Interpellation Böttig über die Verfassung in Mecklenburg beraten wird.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 24. Jan.** Der in der letzten Nummer unseres Blattes an gleicher Stelle gebrachte Versammlungsbericht bezieht sich auf den hiesigen Kriegerverein, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

\* **Altensteig, 25. Jan.** Gestern verließ der auch hier wohlbekannte katholische Pfarrer Seifriz seine Gemeinde Kohrdorf, in der er 13 Jahre mit unermüdbarem Eifer wirkte. Allgemein wird in der ganzen Gegend der Weggang des bei den beiden Konfessionen gleich beliebten Geistlichen bedauert. Er vertauschte unsern schönen Schwarzwald mit der noch schöneren Seegegend, wo er künftig in der Gemeinde Berg bei Friedrichshafen seines Seeligeramtes waltend wird. Einen schönen Beweis von der allgemeinen Beliebtheit des Pfarrers Seifriz gab die Abschiedsfeier, welche ihm zu Ehren am Sonntagabend auf Anregung von Fabrikant Albert Koch im Adler zu Kohrdorf veranstaltet wurde. Eine große Zahl von Verehrern und Freunden von nah und fern fand sich bei dem Abschied ein. Ansprachen wurden gehalten von Fabrikant A. Koch, vom evangelischen Geistlichen Pf. Bröcher, von Oberförster Weiß, vom Stadtschultheiß Brobeck von Nagold und von einem Kohrdorfer Arbeiter. Ausprechende Ehre für gemischte Stimmen und Männerquartette versöhnten den Abschiedsabend. Pf. Seifriz dankte gerührt für die ihm während seines Aufenthalts in Kohrdorf seitens seiner Pfarrlieder und Angehörigen der evangelischen Konfession erwiesene Liebe und Ehre. Möge es ihm droben am Gestirne des Bodensees wohlgehen; möge er aber auch seiner Freunde im Schwarzwald gedenken und sie recht oft mit einem Besuch erfreuen.

\* **Altensteig, 25. Jan.** (Die freigegebene Vorderseite der Ansichtspostkarten.) Vom 1. Februar ab werden im inneren deutschen Verkehr briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten versuchsweise zugelassen. Der für die Mitteilungen bestimmte, durch einen jenseitigen Strich abzugrenzende Raum darf keinesfalls die linke Hälfte der Karte überschreiten. Auf den Verkehr mit dem Ausland findet die Vorschrift keine Anwendung; jedoch sind die vom Ausland ohne den Stempel „T“ eingehenden derartigen Karten den Adressaten ohne Nachtrage anzuhändigen.

\* **Reutlingen, 23. Jan.** Die vereinigten Gewerkschaften beschloßen, den 1. Mai durch einen Umzug und in der sonst üblichen Weise zu feiern.

\* Zwei nichtsnutzige Durstchen haben die in den Tiergartenanlagen in Braß befindliche Molke-Eiche vollständig abgefaßt. Die Durstchen wurden aber ermittelt und beide standen am 21. Januar vor der Tübinger Strafkammer. Sie waren geständig und sagten, daß sie zur Zeit der Tat betrunken waren. Der ledige Weber August Bolz erhielt wegen Sachbeschädigung zwei Monate und der Fleischergeselle Adam Rogmaier 1<sup>1/2</sup> Monate Gefängnis. Beide sind Uracher.

\* **Heilbronn.** In der Sitzung der I. Strafkammer des Landgerichts vom 23. d. Mt. wurde der jetzt 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Mergenthaler aus Großsachsenheim abgeurteilt, welcher am 12. November v. J. den verheirateten Fabrikarbeiter Christof Schofer aus Sersheim auf dem Wege von Oberriegingen nach Sersheim durch vollständige Beträumung des Schädels mittelst einer schweren Bierflasche, mit welcher er ihm zahllose Streiche in das Ge-

Steinhoff nickte. Baring öffnete die Tür nach dem Nebenzimmer. Eine große Frau mit fest zusammengepreßten Lippen, aber mit einem Ausdruck tiefen Mitleids in dem scharfen, klugen Gesicht, erschien auf seinem Wink.

Es war Susan.

In diesem Augenblick regte sich die Ohnmächtige und Susan trat rasch zwischen das Sopha, auf das man sie gebettet hatte, und die Gruppe am Fenster. Alle verharrten in lautlosem Schwiegen. Die Bewußtlose bewegte den Kopf und schaute leise; dann schlug sie die Augen auf und erblickte die neben ihrem Lager stehende Gestalt.

„Susan!“ hauchte sie und griff krampfhaft nach den beiden starken Händen, die sich ihr entgegenstreckten.

„So, Bertha — Kind, jetzt ist Dir besser — stille!“

„Trinken Sie dies, Miß Warham,“ ertönte eine Stimme hinter Susan und Dr. Baring näherte sich mit einem Weinglase in der Hand. „Trinken Sie dies, Miß Warham,“ wiederholte er. „Es wird Ihnen gut tun. Sie bedürfen einer Stärkung.“

Die Anwesenden hatten wohl auf Tränen und hysterische Anfälle, auf Betenerungen und Drohungen gerechnet; aber sie kannten diese Frau eben nicht.

Als Berthas Augen die Gruppe am Fenster streiften, die Susan jetzt nicht mehr völlig verdeckte, wurde sie plötzlich ganz ruhig. Sie nahm Baring das Glas ab, leerte es auf einer Zug und reichte es ihm zurück. Dann sprach sie mit klarer Stimme: „Ich bin nicht Bertha Warham! Ich bin — eine unendliche Bitterkeit und Selbstverachtung malte sich auf ihrem Gesicht — „ich bin Mrs. E. Percy Jermyn.“

„So ist also die, die einst Ellen Jermynham war, tot und in Upton begraben?“

Es war Carnow, der diese Frage tat, und bei seinem Anblick lehnte alles, was dieser Mann gesagt, seine ganze furchtbare Erzählung, Wort für Wort in ihre Erinnerung

## Lesefrucht

Dran seht leib und blut,  
Kraft macht, gewalt und gut,  
Dein vaterland zu reiten,  
Als auch die alten leiten.  
Das fried und ruhe wach,  
Spricht von Rhenberg Hans Sachs.

## Fein gesponnen

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

„Bei der Leichenschau meldete sich ein Zeuge, fuhr Carnow fort, der eine sehr wichtige Aussage abgab. Er hatte, als er gegen Mitternacht in das Hotel zurückkehrte, gesehen, wie ein gut gekleideter Mann, der eine Frau in den Armen trug, die große Treppe hinaufflog und in dem Zimmer verschwand, in dem die Ermordete am nächsten Tage gefunden wurde.“

Hier machte der Erzähler eine Pause, und Mrs. Jermyn, die sich, gespannt lauschend, vorgebeugt hatte, fragte erregt:

„Und der Mörder — ergriß man ihn?“

„Nein.“

„Aber die Frau — wurde nicht festgestellt, wer sie war?“

„Das ist der sonderbarste Punkt der Geschichte. Sie war offenbar fremd in New-Orleans, aber fast im letzten Augenblick erwichen ein Detektiv, ein Freund von mir, und identifizierte die Leiche. Mehrere Monate vorher war auf einem Gut, weit entfernt von New-Orleans, ein junges Mädchen verschwunden. Man glaubte zuerst, die junge Dame wäre von ihrem eifersüchtigen Liebhaber ermordet worden, allein später brach sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß sie ihr Heim und ihren alten Vater leblich



sicht und auf den Kopf versetzte, ermordet und seines Lohns mit etwa 40 Mark beraubt hat. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder, für welche öffentlich gesammelt werden mußte. Bergenthaler wurde zu der Gefängnisstrafe von 12 Jahren verurteilt.

**(Verschiedenes.)** In Bondorf im Gau stritten sich die Schüler der Fortbildungsschule um die Sitzplätze und als ein hartnäckiger Knabe nicht nachgeben wollte, traktierten ihn seine Kameraden mit dem Messer bis Blut floß. — In Schnaitheim brach ein 15jähr. Mädchen beim Schlittschuhlaufen durchs Eis. Der 12 Jahre alte Bruder wollte sie retten, brach ebenfalls ein und erkrankt, während das Mädchen gerettet werden konnte. — Der Stadtrat von Ulm hat den Umbau des dortigen Rathauses beschlossen. — Auf dem Neckar sind 3 Knaben aus Stuttgart auf dem Eis eingebrochen. Zwei wurden gerettet, ein Knabe ertrank.

\* Eine bössartige Dienstmagd, Luise Stuy aus dem Obereslach, stahl dem Handelsmann Meier Bloch in Ihringen am Kaiserstuhl eine Menge Wein und ließ 3 Ohm Wein in den Keller laufen. Die Magd wurde ins Gefängnis gebracht.

\* **Berlin, 24. Jan.** Wie das Berl. Tagebl. hört, werden in einer deutschen Waffenfabrik für die russische Armee 500 Maschinengewehre hergestellt, die möglichst schnell abgeliefert werden müssen.

\* **Berlin, 24. Jan.** Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung der Nachtragsforderung für Südwestafrika fort. Statt der 2,2 Millionen Mark zur betriebsfähigen Wiederherstellung der Hafenanlagen in Swakopmund wurden als erste Rate 1,9 Millionen Mark nach längerer Debatte bewilligt.

\* **Berlin, 23. Januar.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, sind die Arbeiten zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag soweit gediehen, daß die Unterzeichnung für die nächsten Tage in Aussicht steht.

\* **Berlin, 23. Jan.** Nach Meldungen aus Innsbruck ging von dort ein Transport von hundert Arbeitern nach Deutsch-Südwestafrika. Diese Arbeiter sind Tiroler und wurden von Agenten für Bahnbauten angeworben.

\* **Köln, 24. Jan.** Der „Köln. Ztg.“ zufolge dürfte die Bergarbeiterbewegung in den nächsten Tagen unverändert bleiben, wenngleich von mehreren Seiten durch die Petersburger Vorgänge eine günstige Rückwirkung auf den deutschen Ausstand und ein baldiger Umschwung erwartet wird. Man nimmt an, daß der russische Krawall die Bergleute ruhiger und besonnenen machen und auf beiden Seiten den guten Willen zu einer Verständigung stärken wird. Jedenfalls haben die Petersburger blutigen Stunden im Ruhrrevier einen tiefen Eindruck gemacht.

\* **Essen, 24. Jan.** Die Belegschaften der städtischen Zechen „Möller“ und „Rheinbaben“ traten gestern in den Ausstand. Damit steigt die Zahl der Streikenden auf 210 000. Reichstagsabgeordneter Bernstein und Delegierter Schröder reisten nach England, um mit den dortigen Bergarbeitern zu konferieren.

\* **Dortmund, 22. Jan.** Die Zollbehörden lehnen es ab, Militär zu requirieren, sie haben aber für die Landbezirke wieder etwa 200 Schutzleute aus Berlin und Hannover kommen lassen, um den Arbeitswilligen Schutz zu gewähren. Die „Dortmunder Union“ erhielt 200 Doppelwagen englische Kohle; sie kann nun den Betrieb auf den stillgelegten Werken wieder aufnehmen. Nach wie vor herrscht Ruhe und Ordnung.

\* **Wesum, 24. Jan.** Die Streikleitung schätzt mit Berücksichtigung der nicht zum Bergbauverein gehörenden Zechen und der Nachsichtlichen die Zahl der Streikenden gegenwärtig auf **nähezu 230.000.**

\* **Hamburg, 24. Jan.** Der Dampfer „Bern“, mit Getreide von Ozejosund nach Danzig, ist im Sturm mit 14 Mann Besatzung untergegangen.

### Ausländisches.

\* **Wien, 24. Jan.** Gestern fand hier eine sozialdemokratische Versammlung statt, die schließlich vom Regierungsvertreter aufgelöst wurde, weil die Redner die russische Regierung heftig angriffen und das revolutionäre Proletariat hoch leben ließen.

\* **Paris, 24. Jan.** Das Ministerium Rouvier ist nun gebildet; es setzt sich folgendermaßen zusammen: Rouvier Vorsitz und Finanz, Chaumie Justiz, Delcasse Aeußeres, Etienne Inneres, Bertheux Krieg, Tomson Marine, Clement Kolonien, Gauthier öffentliche Arbeiten, Vivien-Martin Unterricht, Dubief Handel, Ruau Arbeit.

|| **Petersburg, 24. Jan.** Der frühere Polizeimeister von Moskau, General Trepow, ist zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt und der Stadthauptmannsposten von Petersburg aufgehoben worden.

\* **Moskau, 24. Jan.** Um Mittag näherte sich ein Haufen Arbeiter anderer Fabriken der Fabrik von Hoppen, um die Arbeitsaufstellung zu erzwingen. Die Arbeiter drangen mit Gewalt in die Fabrik ein und nötigten die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit. Die Fabrik beschäftigt 500 Mann. Gleichzeitig ist in dem ganzen Umkreise an der Danilowstraße in den Fabriken von Inquot, Schustow, Hiebartowski und Lichtermann, sowie in anderen Fabriken die Arbeit eingestellt worden.

\* **Moskau, 24. Jan.** Bis heute Mittag 12 Uhr betrug die Zahl der Ausständigen 10.000 Mann.

\* **Sebastopol, 23. Jan.** Nach dem zweiten Fabriksignal zum Sammeln der Arbeiter um 7 Uhr morgens, brach in verschiedenen Werkstätten der hiesigen Admiralität Feuer aus und fast gleichzeitig stand das Dach des Gebäudes in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Der Brand wuchs so rasch, daß die Arbeiter der Modellabteilungen nur durch einen Sprung durch die Fenster sich auf die Nachbardächer retten konnten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. In den Werkstätten sind gegen 1500 Arbeiter beschäftigt. Dank der Vorkehrungen gegen Feuergefahr gelang es, viele Hafengebäude zu retten. Der Brand war nachmittags auf seinen Höhepunkt beschränkt.

\* **Konstantinopel** herrschen, nach einer Meldung des Berl. Vol.-Anz., die schwarzen Blattern. Lehrer Albert von der deutschen Schule liegt hoffnungslos im dortigen Hospital.

\* **New-York, 22. Jan.** Die Bundesregierung übernimmt am 1. Februar das freundschaftliche Protektorat über Santo Domingo, indem sie Vorkehrungen trifft zur Schuldenbedeckung, die Erhebung der Zölle übernimmt und die Finanzverwaltung beaufsichtigt. Nach diesem Muster hofft Roosevelt weitere Verträge mit den Staaten abzuschließen, wo Revolutionen bisher einer gedeihlichen Entwicklung Hindernisse bereiteten. — Die Regierung und der Senat der Vereinigten Staaten unterzeichneten ein Protokoll, in welchem die Vereinigten Staaten die Unverschränktheit des Gebietes von San Domingo garantieren.

### Der russisch-japanische Krieg.

Japan führt mit einer Anzahl Schiffsgesellschaften Verhandlungen über den Ankauf von Transportdampfern. Hiezu schreibt ein militärischer Schriftsteller: In Anbetracht der Tatsache, daß Rußland binnen weniger Monate 600.000 Mann gutgeschulter Truppen auf dem manchurischen Kriegsschauplatz vereinigt haben wird, trage sich Japan mit dem Gedanken, seine Armee rechtzeitig aus der Manchurei zurückzuziehen, denn Japan sei absolut nicht in der Lage, eine gleich große Armee der russischen gegenüberzustellen. Verpflegungsschwierigkeiten, Ersparnisse und die Gefahr ei-

ner eventuellen Niederlage begründeten die Zweckmäßigkeit eines allmählichen Rückzuges. Japan werde sich alsdann auf die Verteidigung des unteren Ostküsten mit Port Arthur und Ritschwan-Insu beschränken.

|| **Tokio, 24. Jan.** Nach einem Bericht aus dem japanischen Hauptquartier bei Hienchang haben die Japaner am Montag russische Kavallerie in Stärke von ungefähr 1 Eskadron im Nordwesten von Weitsaku aus ihrer Stellung vertrieben, wobei sie einige Pferde und Waffen erbeuteten. Eine andere japanische Abteilung schlug die Russen bei Hienchang. Die Russen hatten einen Verlust von über 20 Toten und Verwundeten. Die Japaner nahmen 5 Mann gefangen und erbeuteten Pferde und Waffen.

|| **Majunka, 24. Jan.** Admiral Roschdjestwensky erklärte in einer Unterredung, er wisse sehr wohl, daß sich japanische Schiffe in der Nachbarschaft aufhalten und er habe selbst bei der Fahrt an der Ostküste von Madagaskar 4 Schiffe bemerkt, die vermutlich japanische waren. Er glaube aber nicht, daß Logo den Fehler begehen würde, ihn so weit von seiner Operationsbasis entfernt anzugreifen. Roschdjestwensky sagte ferner, er erwarte binnen kurzer Zeit die Division Petrowosky. Die aus 45 Schiffen bestehende russische Flotte ist vor Kossibe verankert. Sie wird von zahlreichen Kohlenschiffen begleitet. 5 russische Matrosen sind an Sonnenstich gestorben. Seit 4 Tagen sind starke Regenfälle eingetreten. Der sanitäre Zustand der Flotte ist ausgezeichnet.

### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart, 21. Januar.** (Schlachtwirtschaft.) Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, bis zu 6 Jahren 74 bis 75 Pfg., Jarron (Bullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 69 bis 70 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 67-68 Pfg.; Kalbena: Kühe: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 69-70 Pfg., ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kühe 66-68 Pfg., mäßig genährte Kalben und Kühe 58-60 Pfg., Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmäh) und beste Saugkälber 82-85 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78-82 Pfg., geringe Saugkälber 70-75 Pfg., Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahren 68-64 Pfg., fleischige 60-61 Pfg., gering entwickelte, sowie Saunen und Eder 55-56 Pfg.

\* **Stuttgart, 23. Jan.** Weizen pro 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 30 bis 31 Mk., dto. Nr. 1: 28-29 Mk., dto. Nr. 2: 26,50-27,50 Mk., dto. Nr. 3: 25-26 Mk., dto. Nr. 4: 21,50-22,50 Mk. Suppengries 30-31 Mk., Kleie 9,50 Mk.

\* **Wainz, 21. Jan.** In der verfloßenen Woche war unser Viehmarkt mit 1867 Stück betrieben. Bezahlt wurden für Ochsen 70 bis 75 Mk., Kühe und Kälber 50-70 Mk., Schläger 75-80 Mk., Schweine 57-59 Mk., Alles per 50 Kilo. Schlachtgewicht je nach Qualität.

### Konkurse.

Andreas Allmenbinger, Spiel- und Inhaber einer Speerei und Eisenwarenhandlung in Kienzdorf. — Nepomuk Wippenbauer, Bauer in Unterleingarten, Gemeinde Sommerried. — Josef Holzer, Bauer in Hochberg, Gemeinde Egloff. — Johann Gottlob Lang, Senfensammler in Rindach. — Wilhelm Lang, Knopfabrikant in Rindach. — Gottlieb Lutz in Ragold.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

(Wichtig für Landwirte.) Vom Verein der Thomashosphatfabriken, Berlin SW., Hafenplatz 4, werden Broschüren und Flugblätter herausgegeben, die von jedem gelesen zu werden verdienen, der Interesse für die Landwirtschaft hat. Unter anderem liegt uns eine neue, bis auf die letzte Zeit ergänzte Auflage der bekannten Broschüre „Der Schmittbergerhof“ vor, durch welche die von der Theorie längst aufgestellte Behauptung, daß durch Anreicherung der Böden mit Phosphorsäure wesentliche Ertragssteigerungen bei guter Rentabilität zu erzielen sind, sich glänzend bestätigt findet. Ferner sei hingewiesen auf die Broschüre „Der Kreis Wiedenbrück und seine Meliorationen und Wasseranlagen in der Voker Heide“, wo ebenfalls ganz hervorragende Erfolge durch zweckmäßige Melioration und Düngung erzielt wurden. Wegen kostenlofen Bezuges der genannten Druckfachen wende man sich an obigen Verein.

nachdem ich mit ihm gedrohen. Als ich mich entschloß, den alten Mr. March zu heiraten, tat ich dies nur, um vor Larsen sicher zu sein, und ich war zufrieden, daß die Vorbereitungen zur Hochzeit beschleunigt wurden.

In dieser Zeit fing Larsen an, mir aufzulauern, mich mit Briefen zu bestürmen, zu bitten, zu drohen, zu wüten. Ich fühlte, daß etwas geschehen müßte, und ich gewahrte ihm eine letzte Zusammenkunft. Wie sie verlief, will ich nicht schildern, genug, Joe Larsen raste, und ich sah ein, daß ich Mr. March nicht heiraten durfte, wenn ich nicht unser aller Leben aufs Spiel setzen wollte. War mir Larsen bisher nur widerwärtig und unangenehm gewesen, so begann ich jetzt, ihn von ganzer Seele zu hassen und brennend zu wünschen, daß ich ihm Uebles zufügen könnte.

Als er wie ein Wahnsinniger von mir weggestürzt war, erschien, wie durch meinen Nachdruck beschworen, der böse Geist meines zukünftigen Lebens — Satan in Gestalt eines Mannes. Zum ersten Male erblickte ich — E. Percy Vermyn.

Sie stieß den Namen hervor, wie wenn er ihre Zunge versengte, und fuhr rascher fort:

„Ich hatte nie einen Mann seines Schlages gesehen — das heißt, einen Mann von Welt, einen feingebildeten, eleganten Herrn mit tadellosen Manieren und glatter Zunge. Er war Zeuge meiner Zusammenkunft mit Joe gewesen; hinter einem Busch lauernd, hatte er uns belauscht. Er wußte so vertrauenswürdig, so ehrerbietig zu sprechen, mir seine Hilfe mit einem solchen Zartgefühl anzubieten, und ich — ich steckte voll romantischer Ideen, war eitel, ehrgeizig und unternehmungslustig und gelehrt worden, mich für eine Schönheit zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

\* (Wohlfahrt.) Dichter (zum Blauschneepf): „Wenn Mäusen gibt es — nicht sieben! Sie haben wohl Mäusen mit Todsfunden verwechselt?“

repressentieren. — Bisher alle hiesigen abgeklärten Anleihen besichtigt werden, —

Opfen, 24. Jan. wurde heute früh bei Besche „Gordobla“ ein mit

zurück, und sie wandte sich mit einem Ausdruck des Entsetzens zu ihm.

„Haben Sie — hat man in Myton ein Mädchen begraben, das Bertha Warham hieß? Ein Mädchen, das wie dieses Bild aussah?“

Mit einer raschen Bewegung trat Steinhoff vor sie hin.

„Darauf kann ich am besten antworten,“ sagte er mit strengem Ernst. „Ich war es, der die in New-Orleans gefundene Leiche als die Bertha Warhams relognoszierte. Ich brachte sie nach Myton, wo sie beigelegt wurde; sie glich dieser Photographie, und sie glich noch mehr Ihnen — so wie Sie jetzt aussehend, war sie Ihnen erschreckend ähnlich. Wir würden die Tote vermutlich auch weiter für Bertha Warham gehalten haben, wenn nicht Dr. Waring festgestellt hätte, daß das blonde Haar der Ermordeten gefärbt und von Natur so schwarz war, wie jetzt das Ihre gefärbt ist. Sie haben ein verzwicktes Spiel gespielt, Blut und Schande, Schmach und Schande bezeichnen Ihren Pfad. Aber Ihre Rolle ist zu Ende; ob Bertha Warham oder das Weib eines Giftmörders, das macht wenig aus: Sie sind nicht Ellen Vermyngham! Sie stahlen diesen Namen und hätten ohne unser Dazwischentreten in Ihrem Betrage verharrt! Sie haben jedes Mitleid verwirkt — meines und das der Anderen!“

Und trübe sie die doppelte Sündenlast — jetzt ist sie gestraft. Niemals wird sie einen so wehen Schmerz empfinden, wie jetzt, wo der Mann, den sie in wenigen Wochen lieben gelernt hat, wie sie nie etwas auf der Welt lieben zu können geglaubt hat, gleich einem Racheengel vor ihr steht und die große Verachtung, die er gegen sie fühlt, aus jedem seiner Züge spricht.

Sie erhob sich und bestete ihre Augen starr in die seinen.

„Ja, ich bin schuldig — alles dessen schuldig, was Sie mir vorwerfen, aber mit Ellen Vermynghams Ermordung habe ich nichts zu tun! O, dieser Wagner und Mö-

der! Ich sehne mich danach, Ihnen alles zu sagen. Der einzige Wunsch, den ich noch habe, ist, ihn gerichtet zu sehen — die schleichende, gleichnerische Schlange!“

Ihre ausgestreckten Hände sanken herab, es jähien, als wolle sie von neuem eine Ohnmacht befallen; aber sie biß in fränkhafter Energie die Zähne zusammen, und Susan geleitete die Taumelnde in einen Lehnstuhl.

In Steinhoff glomm beim Anblick ihres bleichen Gesichtes mit den düster brennenden Augen eine sanftere Regung auf.

„Geht es besser?“ fragte er, sich zu ihr niederbeugend. „Ja, ich danke Ihnen.“ Sie nahm auf dem Stuhl Platz und ließ sich in die Polster zurücksinken.

„Wenn einer von Ihnen weiß,“ hob sie langsam an, „was es bedeutet, eine Bahn des Betruges und der Täuschung zu betreten in dem Wahn, daß man anderen nicht schaden und selber nur Vorteil und Vergnügen davon haben wird, und dann zu sehen, daß es keinen Rückweg mehr gibt, daß man, statt andere zu beherrschen, wie man gehofft und geplant hat, selber beherrscht wird, daß ein eiserner Wille uns lenkt und wir an Händen und Füßen gebunden sind, daß der erste Schritt uns zu anderen zwingt, willenlos und unwillkürlich, weiter und weiter, bis unsere Tage und Nächte, unser Wachen und Schlaf nichts ist, wie eine einzige, ungeheure Lüge, gegen die wir vergeblich ankämpfen — wenn einer von Ihnen das weiß, dann wird er den Gemütszustand begreifen können, in dem ich mich befinde, als er —“ sie deutete auf Steinhoff — „zum ersten Male zu mir kam.“

Ich schweige von den eilen Hoffnungen, in denen ich mich schon als halbes Kind wiegte, und die mich für die Bahn vorbereiteten, die ich gewandelt bin. Mehr und mehr empörte ich mich gegen das einsörmige Leben in Myton und vor allem gegen meinen Verlobten Joe Larsen, der mir immer lästiger wurde, und den ich doch fürchtete, selbst



Altensteig.  
**Krieger- Verein.**  
**Einladung.**

Zu der am  
**Sonntag, den 29. Januar**  
abends 7 Uhr

bei Kamerad Luz zur Eude stattfindenden  
**Feier d. Geburtsfestes S. M. d. Kaisers**  
werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde von Kaiser und Reich herzlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

Spielberg.  
**Nochmahl-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 31. Januar d. J.**  
in das Gasthaus zum „Döfen“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Michael Friedr. Koch**  
Holzhaner  
Sohn des † Michael Friedr.  
Koch hier.

**Anna Groß**  
Tochter des  
† Jakob Groß, Bauers  
hier.

Ausgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Einladung.**

Sämtliche Feldbesitzer vom Hellsberg werden ersucht, sich am  
**Donnerstag abend 8 Uhr**  
bei Wirt Seeger zu einer näheren Besprechung wegen der  
Weganlage einzufinden.

**Mehrere Interessenten.**

Altensteig.  
**Web-Garn**

in nur bester Qualität

empfehlen

**G. Strobel.**

Altensteig.  
Eine schöne Auswahl geschmackvoller  
**Schwarzwald-  
Ansichtskarten**

(Winterlandschaften)

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
L. Laut.

Forstbezirk Altensteig.  
**Holz- & Brennholz-Verkauf**  
am Montag, den 30. Januar  
vorm. 10 Uhr  
im Döfen in Wehingen aus Staatswald  
Eichhalbe Abt. Wilschensich:  
Nm.: 3 Spälter I., 64 II. M.  
25 Scheiter, 23 Präger, 81 Anbruch,  
795 Reis und Schlagraum.

Altensteig.  
**Einladung**

zum **Karlstag.**  
Der Karlstag ist im Januar  
des ist a alte Wilschicht  
Drum hot do au der Beutler Karl  
Guat Bier und Wei nagricht.

Und das do viel Karl kommt  
Des nemm i deshalb a  
Well so am Sonntag Morga  
A jeder andruha la.

Schrid nider voma Schneider  
Do stoh des alt Wilschicht  
Wo's werden soll reit heiter  
Dort hängt ein Schild herays.  
Alle Karl und deren Freunde  
werden auf

**Sonntag abend**  
in das Gasthaus z. „Döfen“  
freundlichst eingeladen.  
Mehrere Karl.

Baldorf.  
**Freitag, den 27. d. M.**  
nachmittags 2 Uhr  
werden im Wege der  
**Zwangsvollstreckung**  
gegen sofortige Barzahlung ver-  
steigert:

Etwa 340 Blatt Nußbaum-  
fourniere; 6 Stück Fournier-  
böcke, etwa 60 Stück Bretter,  
Dielen usw.

Liebhaber sind eingeladen.  
Zusammenkunft bei der Krone.  
**Gerichtsvollzieherstelle.**

Altensteig.  
Den hiesigen Fräulein zur Nach-  
richt, daß der

**Blumenkurs**  
begonnen hat und können noch neue  
Zutritte erfolgen, wozu freundlichst  
einladet

**Kath. Tafel** im Gasthaus z. Krone.  
Es sind auch halbe Kurse ge-  
stattet. Unterrichtsstunden von mittags  
1 Uhr bis abends 10 Uhr. Kurs-  
geld 5 Mk., 1/2 Kurs 3 Mk.

**Geld-Darlehen.**

Wer Darlehen zu 4, 5, 6%, auch  
auf Ratenzahlung gegen Schuld-  
schein, Bürgschaft, Lebensversicher-  
Police und Hypothek sucht, wende  
sich vertrauensvoll sofort an **H.**  
Völhöfel, Berlin W. 64. Nachpr.

Altensteig.

Erlaube mir mein Weinlager in neuem und altem



**Weiss- und  
Rotwein**

in empfehlende Erinnerung zu bringen unter jeder Ga-  
rantie für Reinheit.

**G. Schex**  
Privatier.

Magold.  
**Jakob Luz,** Hailerbacherstr.  
empfehlen:

**Spiegel**

in verschiedenen Größen und Qualitäten

+++ **ingerahmte Bilder** +++

in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck  
**Stäbe in Spiegeln und Bildern**  
in Naturholz, Politur und Gold

**Wandsprüche und Wandteller**  
**Hausseggen**

in bester Auswahl.  
NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-  
sorgt bei tabelloser Ausführung und billigster Berechnung  
der Obige.

Ein einfach möbliertes  
**Zimmer**

mit einem sicheren trockenen Lager-  
raum in der untern Stadt per so-  
fort oder später

**zu mieten gesucht.**  
Offerte mit Preisangabe an die  
Redaktion d. Bl.

Altensteig.  
Bestes, geruchloses  
**Bodenöl**

rötlich und gelblich  
empfehlen billigt  
**J. Kallenbach**  
Seifenfieder.

Altensteig.  
Weitere  
**Bestellungen**  
auf (Hallerde)

**Salz-  
Asche**

nimmt entgegen  
**J. Wurster.**

Ein ordentl. Junge, welcher  
Luft hat,

**die Gärtnerei**  
gründlich zu erlernen, kann auf  
Frühjahr ohne Lehrgeld eintreten bei

**Chr. Hägele**  
Kunst- und Handelsgärtnerei Calw.

Zweimal keine Schweine  
lassen (schwere Mäuler und  
Conferen aus miltärischen, Ställe  
mit Wasser, der das Stille und geschlossene  
Kammerarbeiten - auch bei hohem  
Wasserstand in hohem Wasser  
bei Sturz-Exerzier  
säubert die Wohnung

**Schwan**  
DR. THOMPSON'S  
TRADE-MARK SCHWAN-MARKE  
SEIFEN-PULVER  
das beste  
Waschmittel  
der Welt  
Zu haben  
in  
den meisten  
Geschäften.

